2016-12-12 / 2016-12-13

München

LMU / UB / LS Altes Buch

Ethica Complementoria, 1728

Signatur: 8° Misc. 489

Enthalten in Sammelband, betitelt "Zur praktischen Philosophie" Bd. 70

Transgraphierung typographischer Titel

[A1a] Das | Neu-alamodiſche / viel-vermehrte | nnd [sic!] nach jetziger Art | eingerichtete | Complementier-|Buͤchlein / | Worinnen eine ſonderbahre Ma-|nier enthalten / wie man ſo wohl mit hohen | als niedern Stands-Perſohnen / und ſonderbar | in Geſellſchafften mit Frauenzimmer aufs zierlichſt | und hoͤfflichſte converſiren und ihnen | auffwarten ſolle; | Nebſt einem Anhang unterſchiedlicher | Redens-Arten / auch etlicher gewoͤhnlicher | Spruͤchwoͤrter und uͤblichen Reimen. | [Holzschnitt, quadratisch, links und rechts von zierleisten gerahmt; links eine Dame mit Fächer, rechts ein junger Mann mit gezogenem Schlapphut, sich verneigend, beide auf einer Terasse sich gegenüber stehend, über beiden Cupido mit Kränzen; im Hintergrund ein Garten] | Gedruckt in dem 1728 Jahr.

---> Reproduktion veranlassen: Auftrag erteilt am 13.12.2016 via Formular, Titelblatt vollfarb TIFF, kompletter Druck pag. 2–111 graustufen PDF; Zustellung via Email

[A1b] Mome…

[A2a] Vorrede. | An den guͤnſtigen Leſer. |

DEmnach in dieſem Jahrhun-|dert unterſchiedliche Com-|plimentir-Buͤchlein durch | den Druck an das Tagesliecht ge-|langet / welche wegen vielen unter-|miſchten Latein denen diſer Sprach | unerfahrnen einigen Widerwillen | erreget haben; jedoch das hoͤffliche | Complimentiren ſo wol Hohen | als Niedern wohl anſtehet / auch | man ſich aller Orten damit einen | guten Weg / ſein Vorhaben zu er-|langen / bahnen kan: Als iſt auf | viler Anhalten diß Buͤchlein in | unſerer reinen Teutſchen Mutter-|Sprache ohne Beysetzung fremb-|der Woͤrter zum Druck befoͤrdert | [BogSig A 2 Kustode wor-] | [A2b]

worden / nicht groß Anſehen da-|durch zu erjagen / ſondern das maͤn-|niglich Anleitung habe / ſich bey je-|derman / ſo wohl mit Worten als | mit Thaten vorſichtig zu erhalten / | auch dardurch Ehr und Ruhm zu er-|werben / damit man nicht auffgezo-|gen werden / dann nicht alles Gold | was glaͤntzet / auch mancher Mund | redet / das ſein Hertz anders meinet. | Daher der Prediger Salomon ſehr | weißlich im 3. Capitel ſich verneh-|men laͤſſet: **Reden hat ſeine | Zeit / ſchweigen hat ſeine Zeit.** |

Der guͤnſtige Leſer / wolle es im | beſten vermercken / dieſe Wohlmei-|nung ihme gefallen laſſen / und die-|ſes Wercklein deß Leſens wuͤrdigen.

---> Strukur (Oktavdruck, A–G8)

A3a–A6a (pag. 5–11) Höffliches Complementier-Büchlein. Das I. Capitel. Vom Ursprung / Art und Abtheilung dieses Complement-Spiegels.

A6a–B2b (pag. 11–20) Das II. Capitel. Von galanten Complementiren / die Gebärde des Leibes betreffend.

B2b–B7b (pag. 20–30) Das III. Capitel. Von wol-anständigen Complementen bey Gastereyen und Mahlzeiten.

B7b–C6b (pag. 30–44) Das IV. Capitel. Von Hof-Complementen.

C6b–C8b (pag. 44–48) Das V. Capitel. Von Complementen bey denen Gerichts-Versammlungen.

C8b–D6b (pag. 48–60) Das VI. Capitel. Von Gesellschafft-Complementen.

D6b–D8a (pag. 60–63) Das VII. Capitel. Von Hochzeit-Complementiren.

D8b–E4b (pag. 64–72) Das VIII. Capitel. Von Jungfer Complementiren.

E4b–E8b (pag. 72–80) Das IX. Capitel. Vom Tantz-Complementiren.

E8b–F2b (pag. 80–84) Das X. Capitel. Von Haußführungs-Complementen.

F3a–G3a (pag. 85–101) Hierbey folgen noch unterschiedliche Redens-Arten / deren sich bey grossen Herren / in Conversation des Frauenzimmers und andern vorfallenden Gelegenheiten / sehr wol zu bedienen ist.

G3a–G8a (pag. 101–111) Allerhand andere schöne Redens-Arten. | […] | ENDE.

---> Texterfassung der zusätzlichen Kapitel 2 und 3

Von galanten Complemen-|tiren / die Gebaͤrde des Leibes | betreffend. |

DAmit ein wohlgezogenes Gemuͤth | allenthalben herfuͤr blicke / ſo wol-|len wir in diſer Materie von den | Augen den Anfang machen / und hernach | andeuten / was auch andern Leibes-Glie-|dern wol und ſchicklich anſtehe. Die Au-|[A6b]gen muͤſſen ruhig / ſchamhafftig und erbar | ſeyn; nicht ſtoͤr / welches moͤrderiſch zu ſeyn | ſcheinet; nicht frech / welches unverſchaͤmt | heraus kommt; nicht flaternd und hin und | her fahrend / welches ein Zeichen der Unſin-|nigkeit; nicht ſeitwerts ſchielend / welches | argwoͤhniſch und tuckmaͤuſeriſchen Leuten | zuſtehet / nicht allzuweit auffgeſperret / wie bey denen Narren; nicht immer zu auf- und | nieder-geſchlagen oder blintzlend / wie bey | Wanckelmuͤthigen; nicht ſtarr / wie bey Erſtaunenden / dergleichen man an dem | weiſen Mann Socrate getadelt hat; auch | nicht all zu ſpitzig / welches ein Merckmahl | deß Zorns; nicht winckend / nicht unſtaͤtig / | welches ein Kennzeichen der Unzucht; ſon-|dern alſo / daß ſie ein ſtilles Gemuͤth und | freundliche Ehrerbietung zu verſtehen ge-|ben. Die Augen aber muß man deßwegen | ſo genau in acht nehmen / weil von den alten | Weltweiſen nicht uneben geſagt worden / | daß des Gemuͤthes Sitz in den Augen ſeye. |

Was aber am meiſten das Angeſicht | verſtellet / und demſelben einen Ubelſtand | gibt / iſt / wann man einen anſiehet / und | das eine Aug zu thut; dann was iſt es an-|[A7a]ders / als ſich ſelbſt blind machen; Derglei-|chen Gebaͤrden mag man wol den Einaͤu-|gigen und Zimmerleuten uͤberlaſſen. Son-|derlich ſollen die Augenlider ſchoͤn aufge-|klaͤret / nicht aber gefalten ſeyn / welches ein | Stier-Geſicht machet; nicht hoch erhaben / | welches aus Hochmuth geſchicht; nicht | eingedruckt in die Augen / wie bey denen / die | Arges gedencken. |

Die Stirne ſoll freudig und glatt ſeyn / | damit ſie ein gutes Gewiſſen / und freyes | Gemuͤth anzeige; Nicht geruntzelt / wie | im hohen Alter; nicht hin und her wan-|ckend / wie bey Jgeln / auch nicht ſtoͤßlicht / | wie die Ochſen. |

Jn Naßloͤchern ſolle nicht der ſchaͤnd-|liche Schmutz hafften / wie bey Unflaͤtern; | Welches Laſter auch den weiſen Socrati | zur Schmach aufgerichtet worden. Sich | an den Hut oder an das Kleid ſchnaͤutzen / | ſtehet baͤuriſch; an den Arm oder Ellbo-|gen wiſchen ſich die Sacktrager und Keſſel-|flicker. Nicht viel hoͤflicher ſcheinet es / wann | es mit der Hand geſchicht / da man hernach | das ſ. v. Ausgeſchnaͤutzete an das Kleid | ſchmieret. Aber das iſt reputierlich / daß | man die Naſe mit Schnupfftuͤchlein aus-|[A7b]ſaubere; und zwar daß man mit dem Leibe | ſich ein wenig hinweg wende / wann einige | ehrliche Leute zugegen ſind. Es ſtehet | garſtig / mit der Naſe fort fuͤr fort uͤberlaut | ſchnieben / welches ſonſt eine Anzeigung des | Zorns. Noch uͤbler ſtehet es / gleich den | unſinnigen Schnarchern / wann es nur aus | Gewohnheit geſchicht. Dann den Kraͤch-|zenden / die mit Engbruͤſtigkeit beſchweret | ſeynd / muß man etwas zu gut halten. Laͤ-|cherlich iſt es / durch die Naſe einigen Klang | von ſich geben / dann das moͤgen Zincken-|blaͤſer und Elefanten thun. Auch die Naſe | zuſammen ruͤmpfen / gehoͤret fuͤr Spoͤtter | und hoͤniſche Leute. |

Wann einem in Gegenwart auderer [sic!] | Leute das Nieſen ankommt / ſo ſtehet es | hoͤflich / daß man den Leib hinweg wendet / | und bald darauf / wann man ausgenieſet / | denen jenigen wieder gutes wuͤnſchet / wel-|che Proſit zugeruffen / auch umb Verzei-|hung bitten / und Danck abſtatten. Einen | ſtarcken Schall und Fleiß erzwingen / oder | mit Fleiß noch mehrmahl nieſen / nur hier-|durch ſeine friſche Kraͤfften zu erweiſen / iſt | ein Stick vor die Poſſenreiſſer. Hingegen | den natuͤrlichen Klang im Nieſen verhal-|[A8a]ten / iſt ein Gebraucht vor albere Leute / die | mehr euf [sic!] Hoͤflichkeit / als auf Geſundheit | ſehen. |

Die Wangen ſolle ein natuͤrlich- und | erbare Scham-Roͤthe / und keine Schmin-|cke / oder falſch-angeſtrickene Farben bemah-|len. Wiewol man auch dieſe Schamhaff-|tigkeit alſo maͤßigen muß / daß ſie ſich we-|der in eine Frechheit verkehre / noch eine | baͤuriſche Bloͤdigkeit oder Erſtarrung / oder | wie das Sprichwort lautet / den vierdten | Grad der Unſinnigkeit nach ſich ziehe. | Dann bey etlichen iſt diſer uͤbermaͤßige | Affect ſo tieff eingewurtzelt / daß er auch | verurſachet / einem Aberwitzigen gantz | gleich zu ſeyn. |

Die Backen auffblaſen iſt ein Kenzei-|chen des Stoltzierens; ſelbige einziehen / iſt | die Art deſſen / der da verzaget; jenes komt | dem hochſchwuͤlſtigen Thraſoni zu / und | diſes dem Verraͤther Judaͤ. Der Mund | ſoll weder eingebiſſen ſeyn / gleich als wann | man ſich fuͤr des andern Anhauchen | ſcheuete / auch nicht weit aufgeſperret / wie | bey Narren; ſondern er ſoll ſanfft ge-|ſchloſſen ſeyn / alſo daß die Leffzen einander | gleichſam kuͤſſend beruͤhren. Es ſtehet |[A8b] auch gar nicht zierlich / wann man mit aus-|gereckten Lippen im Maule klatſchet; wie-|wol diſes erwachſenen vornehmen Herrn / | wann ſie mitten durch das Volck einher | tretten / zu gute zu halten / dann denſelben | ſtehet alles an. |

Solte man ohngefehr gaͤhnen muͤſſen / | und nicht koͤnnen beyſeits gehen / oder aus-|weichen / ſo ſoll man den Mund mit einem | Tuͤchlein / oder mit der hohlen Hand zuhal-|ten. Zu allen Worten und Wercken lachen / | gehoͤret vor die Unwitzigen; gar uͤber nichts | laͤchlen / vor die Sinnloſen: Uber garſtige | Reden und Thaten lachen / oſt eine Leichtfer-|tigkeit. Es iſt aber das grobe Rittern und | uͤbermaͤßige Gelaͤchter / davon der gantze | Leib erſchuͤttert / zu keiner Zeit anſtaͤndig. | Es gebuͤhret ſich aber auch nicht / daß etliche / | wann ſie lachen / wie die Pferde wiehern. | Auch iſt ein unformliches Lachen / wann man | daruͤber das Maul weit voneinander zerret / | die Backen faltet / und die Zaͤhne herweiſet / | wie die Hunde / welches ein Sardoniſch und | ſchaͤndliches Gelaͤchter iſt. Das Angeſicht | muß alſo Froͤlichkeit ſpuͤren laſſen / daß es | weder die Geſtalt des Mundes unſcheinbar | mache / noch ein liederliches Gemuͤth zu er-|kennen gebe. |[B1a]

Die Narren ſprechen: Jch ſchuͤtte mich | aus fuͤr Lachen; ich lache / daß mir der | Bauch zerſpringet; ich lache mich zu todt ꝛc. | Wann ja ſo gar was laͤcherliches vorfiele / | daß man auch / wann man gleich nicht wolte / | ſo ſehr lachen muͤſte / ſo ſoll man ein Tuch / | oder die Hand vor das Geſicht halten. Vor | ſich aber allein / und ohne merckliche Urſach | lachen / wird entweder der Thorheit oder der | Unſinnigkeit zugeſchrieben. Jedoch ſolte | ſich dergleichen erzeigen / ſo wird es der | Hoͤfflichkeit gemaͤß ſeyn / daß man andern | des Lachens Urſach eroͤffne / oder wann es | nicht wohl zu ſagen ſtehet / etwas Ausgeſon-|nenes vorſchuͤtze / damit nicht jemand muth-|maſſen duͤrffte / daß er verlachet werde [. fehlt] |

Mit den Ober-Zaͤhnen die unter-Lippe | einbeiſſen / ſtehet unhoͤflich; denn das iſt eine | Mine deſſen / der da draͤuet / deßgleichen | wann man mit den Unter-Zaͤhnen in die | Ober-Lippe beiſſet. Ja es ſchicket ſich auch | gar nicht / daß man mit herum geſchwung-|ner Zungen das aͤuſſerſte Theil am Lefftzen | immer zu belecket. |

Das Huſten betreffend / ſo ſind etliche / | die indeme ſie reden / zugleich immerzu un-|ziemlicher Weiſe / und zwar nicht aus Noth-|[B1b]durfft / ſondern aus angenom̄ener Gewohn-|heit / huſten. Alſo gebaͤrden ſich die Luͤgner / | und die jenigen / welche unter dem Reden | ausſinnen / was ſie melden wollen. Etliche | fangen auch gar ungebuͤhrlicher Weiſe und | beym dritten Wort ein Scharren und | Roͤchſten mit dem Halſe an; welches wann | es von jungen Jahren her zur Gewohnheit | ausgeſchlagen / haͤnget es annoch wol im | hohen Alter an. Wann aber einen der Hu-|ſten ankommet / ſo nehme man ſich in acht / | daß man niemand ins Angeſicht huſte; | auch ſolle die Unart ferne ſeyn / ſtaͤrcker zu | huſten / als es die Natur mit ſich bringet. |

Von der Zierde des Haupts iſt zu mer-|cken / daß es baͤuriſch ſtehe / mit ungekaͤmm-|ten Haupt zu erſcheinen. Eine Reinigkeit | wird erfordert / nicht aber ein Jungfraͤuli-|cher Schmuck. Bey andern Leuten immer-|fort im Kopffe kratzen / iſt ſchlechte Hoͤflich-|keit. Wie es dann auch gar garſtig ſtehet / | den uͤbrigen Leib mit Naͤgeln kauen / zu-|malen / da es aus Gewohnheit / und nicht | aus Noth geſchicht. Das Haupthaar mit | ſtets geſchuͤtteltem Haupt hin und her | ſchlagen / gehoͤret vor die muthwilligen | Pferde. Den Nacken einbeugen / und die |[B2a] Schultern einziehen / gibt eine Traͤgheit zu | erkennen; den Leib uͤberruckt beugen / iſt ein | Kennzeichen der Hoffart / ein gerader auf-|gerichteter Leib ſtehet wol. Es ſoll ſich auch | der Halß weder auf die lincke / noch auf die | rechte Seite wenden; denn es ſtehet heuch-|leriſch / wann nicht einige Unterredung oder | ſonſten dergleichen diſes erfordert. Die | Achſeln muß man in gleichem Gewicht hal-|ten / nicht aber nach Art der Segelſtangen/ | die eine Achſel aufziehen / und die andere ſin-|cken laſſen. Anbelangend die Fuͤſſe / ſo iſt | mit weit ausgeſperrten Knien zu ſitzen / oder | auf verkehrten und gegen einander ver-|ſchrenckten BEinen zu ſtehen / eine Art der | Großſprecher. Jm Sitzen ſollen die Knie / | und im Stehen die Fuͤſſe faſt nahe zuſam-|men gehalten / oder doch nur ein wenig aus-|einander geſetzet werden. Etliche ſitzen auf | ſolche Art / daß ſie den einen Schenckel uͤber | das andere Knie legen / und etliche ſchlagen | im Stehen die Beine Creutzweiß uͤberein-|ander / deren das eine bekuͤmmerten / das | andere toͤlpiſchen Leuten zuſtehet. |

Der Gang ſoll nicht allzu langſam ſeyn / | noch allzu ſchnell / deren das eine den Zaͤrt-|lingen / das andere den Raſenden zuſtehet; |[B2b] auch nicht ſchwaͤtzend / welches durch aus nicht gebilliget wird. Daß einer ſitzend mit | den Fuͤſſen ſpielet / iſt naͤrriſch / gleichwie | das Gauckeln und Fantaſiren mit den | Haͤnden eine Anzeigung gibt / daß der | Verſtand nicht richtig ſey. |

Das III. Capitel |

Von wol-anſtaͤndigen Com-|plementen bey Gaſtereyen und | Mahlzeiten. |

AUf Gaſtereyen ſolle zwar Froͤlichkeit / | nicht aber Leichtfertigkeit zu finden | ſeyn. Man ſoll auch ſo fort hinweg | thun / was das Hertz betruͤbet; dann bey | einer Gaſterey ſoll man weder ſelbſt traurig | ſeyn / noch einen andern traurig machen. | Einem andern ſolle man die Oberſtelle gar | gerne goͤnnen / und ſo man zum Vorſitz er-|fordert wurde / ſoll man ſich freundlich ent-|ſchuldigen / jedoch auch nicht allzuviel und | lange weigern / damit man nicht an ſtatt der | Hoͤflichkeit / vor eigenſinnig gehalten werde. |

Wan man zu Tiſche ſitzet / ſo habe man | heyde Haͤnde auf dem Tiſch / nicht aber bey-|ſammen / noch auf dem Teller. Dann etli-|[B3a]che legen / auf ungeſchickte Art / entweder | eine oder beyde Haͤnde in den Schoß. Mit | beyden oder einem Ellbogen auf dem Ti-|ſcge liegen / wird wolbetagten oder kraͤnck-|lichen Leuten zu gute gehalten. Eben diſes | muß man einigen verwehnten Hofleuten / | die da dencken / es ſtehe ihnen alles | was ſie | thun / wol an | paßiren laſſen / nicht aber | nachmachen. Jmmittelſt ſollen wir uns | vorſehen / daß wir nicht dem / der am nech-|ſten bey uns ſitzet / mit den Fuͤſſen | beſchwerlich ſeyen. Auf dem Stuhl hin | und her wancken / und bald auf diſer / bald | wieder auf jener Seite ſitzen / hat das An-|ſehen / als ob es dich im Leibe reiſſe / und du | den Wind fahren laſſen wollteſt. Dar-|umb ſoll der Leib in gleichem Gewicht auf-|gerichtet ſeyn. |

Die Mahlzeit ſtracks mit Becherſtuͤr-|tzen anfangen / kommt den Saͤuffern zu / die | da trincken / nicht weil ſie Durſt haben / ſon-|dern weil ſie es ſo gewohnet ſeynd. Diſes | aber iſt nicht allein unhoͤflich / ſondern es | ſchadet auch der Geſundheit des Leibes. | Unter waͤhrendem Trincken mit dreheten | Augen auf andere ſchielen / ſtehet ungebaͤr-|[B3b]dig; gleichwie es auch ſchlecht beſtellet iſt / | wo man nach Art der Stoͤrche / den Halß | uͤberrucks beuget / damit ja nichts unten im | Becher bleibe. Etliche / wann ſie ſich kaum | geſetzet / fahren alſobald mit den Haͤnden | nach dem Eſſen / welches den Woͤlffen zu-|ſtehet / oder den jenigen / welche nach dem | Sprichwort / das annoch ungeopfferte | Fleiſch aus dem Topff freſſen. Man greif-|fe nicht ſtracks zuerſt nach der aufgetragnen | Speiſe / nicht nur darumb / weil ein Freßiger | hiedurch erkannt wird / ſondern weil es | auch bißweilen gefaͤhrlich iſt / indem einer / | der etwas heiſſes unverſucht ins Maul | nimmt / entweder muß ausſpeyen / oder / ſo | ers verſchlinget / die Kehle verbrennet / wor-|uͤber er zu beyden Seiten verlachet wird / | und ungluͤcklich iſt. |

Mit den Fingern in die Tuͤtſchen hin-|ein greiffen / iſt die Art der Bauren; aber | ein wol-geſitteter ſoll mit dem Meſſer | oder Gabel / was er verlanget / heraus | nehmen; und daſſelbe ſoll er nicht aus der | gantzen Schuͤſſel herfuͤr ſuchen / welches | die Lecker-Maͤuler zu thun pflegen / ſondern | was ungefehr vor ihm lieget / ſoll er ne-|men. Deßgleichen man auch aus dem |[B4a] Homero lernen kan / bey dem das Verß-|lein mehrmahlen ſtehet: |

Sie ſuchten als die groben Gaͤſte / |

Mit ihren Haͤnden nur das Beſte. |

Gleichwie es nun unbeſcheiden heraus-|kom̄t wann man an allen Enden / in der | Schuͤſſel herumb faͤhret / alſo ſtehet es gar | nicht zierlich / die Schuͤſſel herum drehen / | damit die beſten Bißein an ſeinen Ort | kommen. Die fetten Finger entweder mit | dem Maul ablecken / oder an den Rock wi-|ſchen / ſtehet gleichfals baͤuriſch. Viel-|mehr ſoll man diſes mit dem Tiſchtuch oder | Serviet verrichten. Gantze Biſſen alſo-|bald verſchlucken / kommt Stoͤrchen und | Schlemmern zu. Wann etwas von ei-|nem andern vorgeſchnitten wird / ſtehet es | garſtig / wann man die Hand oder den | Teller hinrecket / ehe der Vorſchneider et-|was anbeut. Welches wol in acht zu neh-|men / damit man nicht ſcheine weg zu fi-|ſchen / was einem andern gehoͤrt haͤtte. |

Was das Trenſchieren betrifft / ſoll man | eine nicht zwar gar zu kuͤnſtliche / wie etliche | haben / ſondern eine hoͤfliche und geſchickte | Art zu trenſchieren oder vorzuſchneiden ler-|nen. Dann anders wird die Keule / anders | [B4b] die Schulter / anders der Halß / anders der | Ruͤckgrad / anders ein Kaphaun / anders ein Phaſion / anders ein Rebhuhn / anders ein | Ente zerſchnitten / wovon ausfuͤhrlich zu | handlen zu weitlaͤufftig und der Muͤhe nit | werth ſeyn moͤchte. Die ſchon abgenagte | Speiſe / oder die ſchon einmahl auf dem | Teller beyſeit gelegte Knochen wieder neh-|men / wird uͤbel ausgeleget. Die Knochen / | oder was dergleichen uͤbrig iſt / wirff nicht | unter den Tiſch / ſo daß du den Boden un-|ſauber macheſt; ſchmeiß es auch nicht auf | das Tiſchtuch; lege es auch nicht wieder | in die Schuͤſſel / ſondern thue es beyſeit auf | einer Ecke des Tellers / oder in eine Schuͤſ-|ſel / welche bey etlichen mit aufgeſetzet wird / | die uͤbrigen Stuͤcke hinein zu thun. Daß | man frembden Hunden vom Tiſche die | Speiſe vorrecket / wird zum Unverſtand ge-|rechnet / noch ungeſchickter iſt es / wann man | mit ſelbigen bey der Mahlzeit ſpielet. Es | ſtehet laͤcherlich / wann man die Eyerſchale | mit den Finger-Naͤgel / oder mit den Daͤu-|men ausklaubet; noch laͤcherlicher iſt es / | wann man es thut mit hinein geſtreckter | Zunge; mit dem Meſſer gehet es vie [sic!] zier-|licher an. Die Beine mit Zaͤhnen benagen / | [B5a] ſtehet hundiſch / ſelbige mit dem Meſſer ab-|knaͤuſeln / ſtehet erbar. Drey in das Saltz-|faß hinein gedruckte Finger / fuͤhren nach | gemeinem Schertz / die Bauren in ihrem | Wappen. Mit dem Meſſer ſoll man des | Saltzes ſo viel nehmen als genug iſt. Wann | das Saltzfaß zu weit entfernet iſt / laͤſſet | man ſich auf dem hingereichten Teller ge-|ben. Den Teller oder die Schuͤſſel / woran | Zucker oder ſonſt etwas ſuͤſſes kleben blie-|ben / mit der Zungen belecken / ſtehet Katzen | und nicht Menſchen zu. |

Etliche freſſen vielmehr / als daß ſie eſſen / | nicht anders / als wann ſie jetzo gleich / wie | man ſagt / ſollten in die Buͤtteley gefuͤhret | werden. Ein ſolches mit ripsraps uͤbereil-|tes Vollſtopffen / gehoͤrt vor die Straſſen-|Rauber. Etliche ſtecken auf einmal ſo viel | ins Maul / daß ihnen auf beyden Seiten die | Backen wie Blaßbaͤlge ſtortzen. Etliceh | geben im Eſſen durch das Schmatzen der | Lippen einen Schall von ſich wie die | Schweine. Etliche schnauben vor groſſer | Freß-Begierde mit der Naſe / als wollten | ſie erſticken. Mit vollem Maule entweder | trincken oder reden / iſt weder hoͤflich noch | rathſam. Jedannoch mag ein guter Diſ-|[B5b]curs oder abwechßlendes GEſpraͤch durch | einige Verweilung dem unablaͤßigeu [sic!] Eſſen | ſteuren. Zwar etliche eſſen und trincken | nicht immer / nicht daß ſie nicht hungert / ſon-|dern weil ſie ſonſt ihre Gebaͤrden nicht an | ſich halten koͤnnen / daß ſie nicht ſolten ent-|weder im Kopfe kratzen / oder in Zaͤhnen | ſtoͤhren / oder mit den Haͤnden fandaſieren / | oder mit dem Meſſer ſpielen / oder huſten / | oder ſich raͤuſpern oder ausſpeyen; diſes | wie es von baͤuriſcher Bloͤdigkeit herruͤhret / | ſo gibt es einigen Schein der Narrheit. | Diſe Verdrießlichkeit muß man vertreiben / | und auf andere Leute Geſpraͤch achtung | geben; wann man nicht ſelbſten Gelegen-|heit hat zu reden. Es ſtehet unhoͤfflich / | wann man ſo tieffſinnig bey Tiſche ſitzet. | Man findet aber etliche / die mit ihren Sin-|nen ſo ferne ſeynd / daß ſie weder hoͤren / | was von andern geſagt wird / noch ſelbſt | wiſſen / daß ſie eſſen; und wann man ſie | nahmentlich anredet / werden ſie gleichſam | aus einem Schlaff erwecket / ſo gar ligen ih-|re Gedancken in den Schuͤſſeln. |

Es iſt nicht fein / wann man mit herum-|ſchweifenden Augen achtung gibt / was ein | jeder iſſet / und es gebuͤhret ſich auch nicht / | [B6a] daß man auf einen unter den Gaͤſten allzu-|lange ein paar groſſe Augen wirfft. Noch | ungebuͤhrlicher iſt es / wann man ſeitswaͤrts | die jenigen als ein geſtochner Bock anſchie-|let / weche neben einem auf der Seite ſitzen. | Am uͤbelſten aber ſtehet es / wann man mit | umbgedrehetem Haupte uͤberruͤcks ſchauet | was uͤber einem andern Tiſch paßiret. | Jm Reden ſolle man ſich moderat erzei-|gen. Allzuviel und gar zu wenig reden / iſt | nicht lobwuͤrdig. Etliche antworten / ehe noch der jenige / der ſie anredet / mit der Re-|de fertig iſt; Alſo geſchicht es offt / daß ei-|ner / der ungereimte Dinge antwortet / aus-|gelachet wird / und daß das alte Sprich-|wort wahr wird: Jch forderte ja die Si-|chel / und nicht die Hacke. Solches lehret | auch der weiſeſte Koͤnig Salomon / indem | er es vor eine Thorheit haͤlt / antworten / ehe | man hoͤret: Der aber hoͤret nicht / der die | Sache nicht verſtehet. Bey der Mahlzeit | ſoll man nichts vorbringen / das die Froͤ-|lichkeit ſtoͤre; Sich allda an der Abweſen-|den ehrlichen Namen reiben / iſt ein ſchaͤdli-|ches Laſter. Auch ſoll man allda nieman-|den ſeines Schmertzens wieder erinnern. | Tadeln was aufgetragen worden / wird fuͤr | [B6b] eine Grobheit gehalten / und iſt dem Pa-|tron verdrießlich. Gleichwie / wann auf | deine Koſten das Gaſtmahl ausgerichtet | wird / es hoͤflich ſtehet / wann du das gering-|ſte Tractament entſchuldigeſt / alſo hinge-|gen / wann du heraus ſtreicheſt und erzehleſt | was ein jedes gekoſtet hab / gibt es warlich | denen Gaͤſten keinen lieblichen Geſchmack. | Wann etwan einer bey dem Gaſtmahl / | aus Unerfahrenheit einen Bauren-Poſſen | machet / iſt ſelbiges vielmehr hoͤflich zu uͤber-|ſehen / als auszuhoͤnen. Zum Trunck ge-|hoͤret Freyheit; es es iſt eine ſchaͤndliche | Sache / daß man es unter die Leute bringet / | wann einen uͤber Tiſch ein unbedachtſames | Wort entfallen: Was allda vorgehet und | geredet wird / muß man in den Wein hinein | ſchreiben / damit es nicht hernach heiſſe: | Wein-Reden gelten beym Wein / und ſol-|ten weiter nicht ausgeſprenget ſeyn. |

Sonſt iſt folgendes im Reden wol zu be-|obachten: Die Augen ſollen auf den ſehen / | mit denen man redet / allein ſie ſollen fein | ſittſam und aufrichtig ſeyn / nicht frechen | und leichtfertigen Schein von ſich geben. | Schlaͤgt man die Augen zur Erden nider / | wie die Ochſen in Lybien / ſo gibt es Muth-|[B7a]maſſung eines boͤſen Gewiſſens. Siehet | man auf einen nur ſeithalb / iſt es ſo viel / als | ſehe man ihn ungern; Wendet man das | Geſicht hin und her / ſo iſts ein Merckmahl | der Leichtſinnigkeit. Es ſtehet nicht fein / | wann man indeſſen das Angeſicht in aller-|hand Geſtalten verwandelt / ſo / daß bald | die Naſe geruͤmpfet / bald die Stirne ge-|runtzelt / bald die Lippen gezerret / und das | Maul bald auseinander gerenckt / bald ein-|gepreſſet werde. Dergleichen Dinge ein | Wetterwendiſches Gemuͤth zu erkennen ge-|ben. Es ſtehet auch nicht fein / den Kopff | ſchuͤteln / und das Haar herum ſchwingen / | ohne Urſach huſten / ſich raͤuſpern / wie auch | mit der Hand im Kopffe kratzen / die Ohren | ausraumen / die Naſe ausputzen / mit der | Hand uͤber das Geſicht fahren / gleich als | wolte man Scham und Zucht abwiſchen; | ſich in den Nacken krauen / die Achſeln auf-|ziehen / welches wir an etlichen Welſchen | ſehen; deßgleichen mit geruͤttelten Kopffe | nein ſagen / oder mit uͤberruͤck gebeugtem | Kopff einen zu ſich fordern / und daß ich nit | eben alles begehren / durch Geberden und | Minen reden. | [B7b]

Es ſtehet nicht erbar / die Arme hin und | her ſchlenckern / mit den Fingern ſpielen / mit | den Fuͤſſen ſchwancken / und kurtz zu ſagen / | nicht mit der Zunge / ſondern mit dem gan-|tzen Leibe reden / welches ſonſt der Turtel-|tauben oder Bachſteltzen Art ſeyn ſolle / nnd [sic!] | faſt mit der Elſter Gebraucht uͤbereinkom-|met. Die Stimme ſoll ſanfft und gelinde | ſeyn / nicht blanckhaͤlſicht / welches den | Ackers-Leuten zuſtehet / auch nicht ſo gar | heimlich / daß ſie der / mit denen man redet / | nicht vernehmen koͤnne. Die Sprach oder | Ausrede ſoll nicht allzuvielfertig und unbe-|dachtſam ſeyn / ſondern langſam und deut-|lich. Diſes kan das angebohrne Stam-|mern oder Stattern / wo nicht gantz ver-|treiben / doch guten theils verbeſſern; da | hingegen die uͤbereilte Rede bey vielen ein | Gebrechen verurſacht / welches von Na-|tur nicht angebohren waͤre. |

[Folgt das IV. Kapitel, "Von Hof-Complementen"]

---> Teiltransgraphierung der Hofregeln (eigtl. Kap. 2) zum Vergleich mit anderen Ausgaben sowie zur Pruͤfung der Aussage Hesselinks, dass in dieser Ausgabe anders als in früheren Ausgaben 4 statt 2zeilige dt. Verse auf die einzelnen Hofregeln folgen!

[C2a]

Hof-Regulen.

ERſtlich muß man zu Hofe niemand | leichtlich trauen / ob er ſich ſchon noch | ſo lieblich und freundlich anſtellet / verheiſ-|ſet / hertzet / kuͤſſet. |

Der zu Hofe denckt zu leben / |

Muß nicht allen Glauben geben / |

Dann es iſt da ſehr gemein / |

Einen freund- und feindlich ſeyn. |

2. Nebenſt diſem ſind die Dienſterbie-|tung / Aufwartungen in Zuſagungen / und | Dienſten principal-Stuͤcke / unter deß ſich |[C2b] je und allewege wol verdient machen und | bezeigen. |

Kommts / daß dir ein Gluͤcke bluͤhet / |

So ſey ſtuͤndlich darumb bemuͤhet / |

Dann da iſt ein Rauppen Hauff / |

Der friſt einem manches auff. |

3. Einem jeglichen muß man lieb-freund-|lich gruͤſſen / mit neigen / beugen /Reverentz | machen / unvergeſſen der Ehren-Titul / E. | Fuͤrſtl. Durchleuchtigkeit / Fuͤrſtl. Gnaden; | E. Geſtreng / E. Hoch-Wol-Edel Tugend / | und anderer mehr. |

Gruͤſſe / kuͤſſe / neige / beuge /

Jedem die Gebuͤhr erzeige /

Titulier auch jedem recht /

Mehr zu hoch als was zu ſchlecht.

[Dazu zum Vgl. D2a, pag. 51]

Kurtzweil / welche kan behagen /

Fruͤhſtuͤck in den nuͤchtern Magen /

Beltze bey den Winter-Tagen /

Kan ein jeder wol vertragen.

[Dazu zum Vgl. F2a, pag. 83; Ende des letzten Kompliments]

Diſe und dergleichen Complementen | kan und mag ein jeglicher ſeinem Gefallen | nach / aͤndern und beſſern / wie ſich ſolches | am zierlichſten und hoͤflichſten / nach geſtal-|ten Sachen / ſchicken und arten will; Und | koͤnnen hiervon / wie auch von Comple-|mentier-Briefflein und Verſen zu aller-|hand Begebenheiten weitlaͤufftige Denck-|Buͤcher zuſammen geſchrieben werden / | wenn es an diſem Orte jetzo noͤthig waͤre. | Es hilfft aber auch / recht fleißigem Unter-|richt / Aufmerck- und Ubung eines jeglichen |[F2b] ſeine natuͤrliche Zuneigung zu diſem Han-|del viel / denn es heiſſet: Wo man wider | die Natur etwas anfaͤhet / oder thut / da | fehlet es um einen groſſen Baurenſchritt. | Wie es manchem im Schreiben beſſer und | zierlicher als im Reden anſtehet / alſo hat | auch ein jedwede Nation ihre ſonderliche | Art zu Complementieren / als auf Frantzoͤ-|ſiſch / Welſch / Hiſpaniſch / und dergleichen / | welches ein Gelehrter leichtlich thun kan / | ſo wol durch diſen Unterricht / als Abſehen | und Gewohnheit. |

Weil nun diſes eine Anleitung zur Hoͤf-|lichkeit iſt / und weitlaͤufftige Sachen das | Gedaͤchtniß mehr verwirren als ſchaͤrffen / | laſſen wir es vor dißmahl bey diſer Anlei-|tung bewenden; Diſen kan ein jeglicher | verſtaͤndiger Bidermann leichtlich noch | beyſetzen / was fuͤglich hierzu angewendet | werden kan / damit er / vermittels Goͤttli-|ches Gefallens / Ehre / Ruhm / und Befoͤr-|derung bey maͤnniglich davon er-|langen und behalten | moͤge. |

---> Folge auf F3a der Anhang mit den Redens-Arten

Hierbey folgen noch unterſchiedliche | Redens-Arten / deren ſich bey groſſen Her-|ren / in Converſation des Frauenzimmers und an-|dern vorfallenden Gelegenheiten / ſehr wol | zu bedienen iſt. |

**Einen Fuͤrſten oder groſſen Herren Reve-|rentz zu machen. |**

GNaͤdiger Fuͤrſt und Herr / gleich wie ich das | Gluͤck / eure Hoheit zu gruͤſſen / und derſel-|ben eine Reverentz zu machen duͤrffen / fuͤr | eine ſonders hohe Gunſt achte: Alſo auch werde | ich mich immer gluͤckſeelig ſchaͤtzen / daß ſie mich von | nun an (ins kuͤnfftige) fuͤr ihren demuͤhtigſten und | gehorſamen Diener annehmen. |

**Ein anders:**

GNaͤdigſter Herr / die Stelle / die Eure Hoheit | unter den Groſſen beſitzt / und dero ſo viele ſchoͤ-|ne Tugenden verbinden mich / ihr das Wenige / ſo | in mir iſt / anzubieten / um derſelben in allen Bege-|benheiten unterthaͤnige Dienſte zu erweiſen. |